



MZM Mistelbach

EIN NEUES ZENTRUM FÜR
GEGENWARTSKUNST IN
NIEDERÖSTERREICH

Silvie Aigner

Modell des Museumszentrums Mistelbach, 2006.
Architektur und Generalplanung: archipel archi-
tektur + kommunikation (Courtesy: archipel
architektur + kommunikation)

archipel architektur + kommunikation

„Ich bin ein internationaler Künstler“, sagte Herrmann Nitsch einmal in Prinzendorf, „aber ich wurde von der Landschaft des Weinviertels erzogen.“ Sein Werk bildet solcherart den wesentlichen und auch internationalen Aspekt des neuen Museums in Mistelbach. Für den architektonischen Auftritt zeichnet das Duo Johannes Kraus und Michael Lawugger von archipel architektur + kommunikation verantwortlich. Das Areal der ehemaligen Pflugfabrik Heger wurde vor fünf Jahren von der Stadtgemeinde angekauft. Die Initiative zur Gründung eines Museums zum Thema „Lebenswelt Weinviertel“ ging vor allem vom Bürgermeister der Stadt Mistelbach, Ing. Christian Resch aus, der von Anfang an diese Idee mit Begeisterung vorantrieb. Bevor die Architekten das Museum zu einer stringenten und reduzierten und dennoch multifunktionalen Anlage umbauten, fand eine intensive Konzept- und Diskussionsphase, über die künftige Positionierung des Museums statt. „Es sollte ein Standort geschaffen werden“, so Johannes Kraus, „der sowohl für die Kunst attraktiv ist, aber auch für das Stadtgefüge Mistelbach selbst einen Benefit darstellt.“ Das Museum schafft durch seine Durchgängigkeit und durch die Möglichkeit das Museum von zwei Seiten zu betreten eine neue Platzsituation. „So erfüllt der Bau nicht nur eine museale Aufgabe, sondern gestaltet auch den öffentlichen Raum dadurch, dass wir auch die Gründe dahinter erschließen, die in Zukunft neues Wohngebiet sein werden. Darüber hinaus befindet sich dahinter eine Schule, für die auch eine neue Aufenthaltsqualität in der neuen Piazza geschaffen wurde.“ Diese Piazza, die durch den Abbruch der halben Halle der ehemaligen Schmiede entstand, erschließt einerseits die verschiedenen Museumsbereiche als zentralen Platz und hat darüber hinaus die Anmutung eines archaischen Theaters im Sinne des Orgien Mysterien Theaters von Hermann Nitsch. Zahlreiche Zitate, stellen eine Verbindung zu Prinzendorf her, so etwa die Altarwand und die Glocken am Eingang der Alten Schmiede. Die Architekten haben die Anlage aus dem Bild eines Klosters entwickelt, um eine Typologie aufzubauen, die dem Werk von Hermann Nitsch gerecht wird und auch die Multifunktionalität der Museumsanlage transformiert, die in Zukunft inhaltlich verschiedene Themen von internationaler und regionaler Kunst bis hin zu den Lebenswelten des Weinviertels auf rund 6.000 m² vielfältig darstellen wird. In den Sitzterrassen ist die technische Infrastruktur integriert, um das Theater auch mit Film und Video zu bespielen. Die graue Farbe gab in den Medien bereits Anlass zur Kritik: „Mausgrau zugeschüttet“, titelte der Standard. Johannes Kraus erklärt die Farbgebung mit dem Aspekt des industriellen Charakters, um auf die ursprüngliche Funktion des Baues zu verweisen sowie auf die Farbsymbolik im Werk von Hermann Nitsch: „Wir haben Altes und Neues zusammengefügt, das sollte auch sichtbar bleiben, andererseits hätten wir uns mit jeder anderen Farbe in Bezug auf das Werk von Hermann Nitsch sehr schwer getan, da diese sofort mit einer bestimmten Symbolik verbunden worden wäre.“ Im Innenraum bis hin zum Café und Shop zieht sich eine weiße Farbgebung. Dennoch ist das Museum von gleich bleibenden Räumen im Sinne des White Cube weit entfernt. Trotz einer sehr klaren Architektur werden kleine Inseln geschaffen, wie die Krypta, oder die Galerie im Sonderausstellungsraum, die eine angenehme und abwechslungsreiche Art der Rezeption ermöglichen. Der Hauptraum, in dem die Stahldeckenkonstruktion der ursprünglichen Fabrikshalle sichtbar erhalten wurde, erinnert bewusst an eine Basilika. Wolfgang Denk, künstlerischer Leiter des MZM, war auch als Kurator für die erste Präsentation der Hermann Nitsch Museums verantwortlich, wenngleich diese, wie Wolfgang Denk betont, vor allem eine Auswahl des Künstlers selbst ist, die in einer kuratorischen Zusammenarbeit entstand. Für die Publikation und Dokumentation seiner Arbeit hat der Künstler dem MZM seine Werke vierzig Jahre zur Verfügung gestellt. „Doch das Museum soll in Bewegung gehalten werden, dass heißt wir wollen die Präsentation des Werkes auch wechseln, um die künstlerische Vielfalt von Hermann Nitsch darzustellen“, so Wolfgang Denk. Die derzeitige Ausstellung wird ergänzt durch qualitative Arbeiten einzelner Leihgeber. „Die Setzungen in der großen Halle sind stark an den 3-Tages- und 6-Tages-Spielen orientiert sowie an die Aktion im Wiener

Aspekt Lebensart sehe ich das Museum als eine Kunsthalle des Weinviertels, in der Kunst und Kultur als Gesamtheit erlebbar sein soll“, so Romana Schuler, die von Jänner bis Mitte Juli 2007 als Geschäftsführerin für das MZM tätig war. Sie arbeitete daran, das MZM als ein „Kompetenzzentrum im Weinviertel und über das Weinviertel“ zu positionieren. Die regionale Geschichte des Landes, die Kultur und die Menschen der Region bilden dabei den Ausgangspunkt. Davon ausgehend soll dies in einem internationalen Kontext präsentiert werden. Eines der von Romana Schuler bereits angedachten Konzepte stellte das Thema „Pflug-Culta“ in den Mittelpunkt. „Dies hat einerseits mit der Region zu tun, denn gerade im Weinviertel werden spezielle Pflüge eingesetzt als auch mit der Geschichte des Hauses selbst. Doch möchte ich zur Umsetzung einen internationalen Künstler einladen, der das Thema künstlerisch aufarbeitet.“ Dazu sollen Fachtagungen im Museum stattfinden und eventuell auch die Studenten der Universitäten eingebunden werden. Geplant ist auch ein Film über die Menschen der Region. Weiters soll in der Zukunft auch die Region in einer Einbindung mit den Nachbarländern ein Thema sein. „Vieles



Am Eingang zur Alten Schmiede, die das Messweinarchiv beherbergt, stellen die Glocken eine Verbindung zu Prinzendorf her



Vor dem Eingang öffnet sich die Piazza mit Sitzterrasse, wo Film- und Videovorführungen geplant sind



Die ursprüngliche Fabrikhalle mit Stahldeckenkonstruktion erinnert bewusst an eine Basilika

ist nicht nur eine Entscheidung innerhalb der Grenzen, Themen wie Klima, oder auch die Frage, wie geht der Tourismus künftig mit der Region um, stehen in einem grenzüberschreitenden Kontext“ ist Romana Schuler überzeugt. „Über die Nitsch-Welt hinaus, aber durchaus daran anknüpfend, wird das Museumszentrum noch weitere Exkurse wie ein Internationales Messweinarchiv bis zum ‚Dionysischen Themenweg‘ bieten. Das Messweinarchiv wird sich in den Räumen der ehemaligen Schmiede dem Wein und seiner besonderen Geschichte als spirituellem Getränk widmen. Das Museumszentrum soll ein ‚interface‘ zwischen Regionalität und Internationalität sein“, so Romana Schuler, „und alle Schritte dazwischen spiegeln. Wir wollen hier eine Schnittstelle sein und eine Plattform bilden um diese Themen

Burgtheater. Doch wurden die Relikte in eine neue Installation gesetzt, die stark auf die Raumsituation vor Ort einging, da es Hermann Nitsch vor allem um eine Steigerung der Intensität ging. Es war ein mehrtägiger Prozess bis die Arbeiten platziert waren.“ In der Seitenhalle werden Fotografien der frühen Aktionen von 1962 bis heute gezeigt. An den Frontwänden hängen großformatige rote Schüttbilder, die auch auf die gemeinsame Geschichte und Ausstellungstätigkeit von Hermann Nitsch und Wolfgang Denk verweisen. Insgesamt sind Bilder und Schüttbilder aus den Jahren 1956 bis 2007 zu sehen, darunter auch die Arbeit OPUS I sowie frühe Schüttbilder aus den 1960er-Jahren und frühe malerische Arbeiten. Im Sonderausstellungsraum ist es erstmals möglich auch die grafische Arbeit aus den Jahren 1983 bis 2007 umfassend zu präsentieren. Insgesamt ist Hermann Nitsch vor allem auch als Maler präsent, der mit seinen neuen für die Ausstellung geschaffenen großformatigen Schüttbildern ebenso beeindruckt wie mit dem braun-schwarzen Zyklus, der in der Alten Schmiede zu sehen ist. Ebenfalls präsentiert werden der Asolo-Raum, mit Relikten und Werkzeugen des Orgien-Mysterien-Theaters aus dem Jahr 1973, eine Leihgabe von Francesco Conz aus Verona sowie das Geruchs- und Geschmackslabor von Hermann Nitsch in der Krypta des Museums.

Das Museumszentrum soll über die Präsentation des Werkes von Hermann Nitsch hinaus jedoch vor allem eine kulturelle Drehscheibe der Region werden. „Unter dem